

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu. Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags, Samstags. Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonelle oder deren Raum 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16. Telefon Nr. 41. Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Briedenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicker, Wildbach.

Nr. 44

Donnerstag, den 15. April 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 277.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrates über die Sicherung der Ackerbestellung vom 31. März 1915 (R. G. Bl. S. 210) fordere ich die Ackerbesitzer von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundstücken im Landkreise Wiesbaden zu einer Erklärung bis zum 20. April darüber auf, ob sie ihre gesamte Ackerfläche beackern wollen oder welche Stücke davon unbestellt bleiben sollen. Die Möglichkeit der in Aussicht genommenen Bestellung ist auf Erhebungen glaubhaft zu machen. — Die Erklärung ist bei dem Bürgermeister des Ortes abzugeben, in dem die Grundstücke liegen. Soweit der Ackerbesitzer die Bestellung nicht übernimmt oder die Möglichkeit der Bestellung nicht glaubhaft macht oder die Aufzucht unanständig ist, oder wenn er nicht erreicht werden kann, bin ich befugt, die Ackerung des Grundstücks mit Zubehör ganz oder zum Teil längstens bis Ende des Jahres 1915 dem Besizer zu entziehen und dem Kommunalverbande (Kreise) zu übertragen.

Wiesbaden, den 10. April 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 1. 1228.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Philipp Keller zu Flörsheim a. Rh. ist erloschen.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 279.

Dienstanweisung.

für

die Mehloerteilungsstellen im Landkreise Wiesbaden.

- Die Mehloerteilungsstellen sind bestimmt, den in ihrem Bezirk angelegten Bäckern, Konditoren und Händlern das durch den Kreis zu verteilende Weizen- und Roggenmehl zu zuführen.
- Ausnahmsweise haben sie auch nach besonderer Bestimmung Bäckern, Konditoren und Händlern eines anderen Bezirks Mehl zu verabfolgen.
- Das erforderliche Mehl wird den Verteilungsstellen durch den Kreis überwiesen.
- Die Verteilungsstellen erhalten jedesmal Nachricht, wenn Mehl an sie überwiesen ist, und haben den Eingang des Mehls dem Kreisausschusse sofort zu melden.
- Die Ueberweisung des Mehls erfolgt möglichst frei von Unkosten, insbesondere wird der Kaufpreis dem Lieferer in der Regel vom Kreise unmittelbar bezahlt. Einmalige Mehloste, die bei Ablieferung des Mehls bezahlt werden müssen, haben die Verteilungsstellen gegen ordnungsmäßige Nachweise für den Kreis zu begleichen.
- Die Verteilungsstellen haben das Mehl an Bäcker, Konditoren und Händler oder deren Beauftragte nur gegen Vorzahlung abzugeben. Mit dem Antrage auf Verabfolgung von Mehl sind die von dem Gemeindevorstande erteilten Empfangsbescheinigungen über die Ablieferung der Brotartenabschnitte (vgl. Ausführungsbestimmungen vom 24. März 1915, betreffend Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im Landkreise Wiesbaden mit Ausnahme von Biebrich, unter Nr. III) vorzulegen. Diese Bescheinigungen verbleiben bei der Verteilungsstelle und sind sorgfältig aufzubewahren. Sie bilden den ämtlichen Nachweis über den Verbrauch von Mehl im Kreise.
- Den Verkaufspreis des Mehls bestimmt der Kreisausschuss.
- In der Regel ist das Mehl nur in Säcken von einem Doppelzentner abzugeben. Deckt sich dadurch die verabfolgte Menge nicht mit der dem Käufer nach der Empfangsbescheinigung (vgl. Fortsetzung unter Ziffer 4) zustehenden, so wird die mehr oder weniger bezogene Menge dem Käufer bei der nächsten Lieferung angerechnet oder zugerechnet.
- Die Verteilungsstelle hat über das bei ihr eingehende und ausgehende Mehl genau Buch und Rechnung zu führen.
- Für jeden Käufer ist ein besonderes Konto einzurichten, das jederzeit ersehen läßt, wieviel er an Mehl von der Verteilungsstelle erhalten und was er dafür bezahlt hat.
- Die bei der Verteilungsstelle eingegangenen Gelder sind in der Regel von zwei zu zwei Wochen an die Kreiskommunalkasse in Wiesbaden (Postfachkonto Nr. 6522, Amt Frankfurt a. M.) abzuliefern nach Abzug der etwa gezahlten Unkosten und der der Verteilungsstelle zustehenden Vergütung.
- Gleichzeitig ist der Kasse eine besondere Abrechnung einzulisten.
- Wenn die überwiesenen Mengen zu Ende gehen, hat die Verteilungsstelle rechtzeitig die Zuteilung neuen Mehls beim Kreisausschusse zu beantragen.
- Abänderungen oder Ergänzungen dieser Dienstanweisungen bleiben vorbehalten.

Wiesbaden, den 10. April 1915.

Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende.
von Heimbürg.

Nr. 11. 2706.

Nr. 280.

An die Magistrats- und die Gemeindevorstände.

Wegen Einleitung der Kreis-Steuervereinfachung für 1914 wird auf die Ziffer 5 der Vorbemerkungen dieser Liste hingewiesen und die Verträge im Interesse einer beschleunigten Abrechnung alsbald, spätestens aber zum 30. d. Mts. bestimmt erwartet.

Zur Verminderung von Rückfragen wird bemerkt:

- Der Hebeliste müssen sämtliche Nebenbelege beigelegt sein.
- Die Hebeliste muß in den Spalten 11 und 14, sowie gegebenenfalls auch in den Spalten 12 und 15 ausgefüllt und aufgerechnet sein. Dies gilt auch für den Abschnitt III (Ausgang im 2. Halbjahr). Eine Zusammenstellung der Abchnittsummen am Schlusse der Hebeliste ist nicht zu fertigen.

Wiesbaden, den 9. April 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimbürg.

Nr. 281.

Ausführungsbestimmungen.

zur Beschlagnahme der deutschen Schaffur 1914/1915.

Durch Verfügung des stellvertretenden königlichen General-Kommandos sind die Wollen der deutschen Schaffur 1914/15, d. h. die seit dem 1. Oktober 1914 in Deutschland gezeichneten oder noch zu schneidenden Wollmengen beschlaggenommen worden, gleichviel, ob sie sich noch auf den Schafen oder bei den Schafhaltern oder an sonstigen Lagerstellen befinden, ebenso wie das Wollgefälle von deutschen Schaffellen, das sich bei den deutschen Gerbereien oder sonstigen Lagerstätten befindet.

Die Verwendung der beschlaggenommenen Wollbestände wird wie folgt geregelt:

Die in der Beschlagnahmeverfügung getroffene Bestimmung betreffs Verbots des Weiterverkaufs wird hierdurch aufgehoben, jedoch darf die Wolle nur für Kriegslieferungen verwendet werden. Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind ausschließlich Lieferungen, die über eine der nachstehend aufgeführten Wollereien geleitet werden:

Bischweiler Carbonisieranstalt und Wollwäscherei, A. G., vormals E. Sig, Bischweiler, Kreis Hagenau (El.).
Bremer Wollkammerei, Blumenthal, Pross, Hannover.
Wollwäscherei, Carl Reß u. Co., Breslau.
H. Reß Sohn, Kassel.
Reßbacher u. Cie., Kassel.
Emil Reßbach u. Co., Kassel-Bettenhausen.
Wollwäscherei und Kammerei Döhren, Hannover.
Döhren.
Bogtdänische Carbonisieranstalt A. G., Grün Vengensfeld i. B.
Kirchheimer Wollwäscherei G. m. b. H., Kirchheim (R.-L.).
Schneidmühle Dampf-Wollwäscherei A. G., Königsberg/Ostpr.
Leipziger Wollkammerei, Leipzig.
Bremer Wollwäscherei, Bremen.
A. G. Keller, Vatersbach, Kirchberg i. Sa.
Wollwäscherei Georgi u. Co., G. m. b. H., Rylau Bogtdand.
Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Neuhütte, Gebr. Vent, Neuhütte/Vengensfeld.
Deutsche Wollensetzerei A. G., Oberhelsdorf/Reichenbach i. B.
Reichenburger Wollwäscherei Carl Heine, Rothenburg/Ober.
Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Fr. W. Schreiterer, Unterhelsdorf/Reichenbach i. B.

Diese Wollereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet worden, die Wälle der zugeführten Wollmengen zu den mit ihnen vereinbarten Tarifätzen zu bewirken und für Ueberwachung der erdgültigen Ablieferung an solche inländische Fabrikanten, die die Wälle zu Heereslieferungen verarbeiten, zu sorgen. Die Wollereien unterstützen die dauernde Ueberwachung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums.

Die Eigentümer der Wollen dürfen danach die Wollen entweder unmittelbar oder durch Vermittelung von Händlern an Heeresbedarfsfabrikanten verkaufen. In letzterem Falle ist der Eigentümer, im letzteren Falle der Händler verpflichtet, die Wollen über die vorsehend genannten Wollereien an die Heeresbedarfsfabrikanten zur Ablieferung zu bringen.

Da die verpflichteten Wollereien Wollmengen unter 1000 Kilogramm Rohgewicht nicht bearbeiten, dürfen Eigentümer, deren Gesamtvermögen oder Befehl diese Menge nicht erreicht, sich zu gemeinsamer Ablieferung zusammenschließen.

Alle schon abgeschlossenen Verkäufe von Wollmengen an Heeresbedarfsfabrikanten können in Kraft bleiben, wenn die Wälle einer der zugelassenen Wollereien zur Wälle, zur Ueberwachung und Ablieferung zugeführt wird. Von dem Abnehmer der Wälle ist der Wollerei der Wollklohn vor Ablieferung zu erstatten.

Sobald bereits Wollen an Fabrikanten verkauft worden sind, die sich nicht verpflichten, die Wälle zu Heereslieferungen zu verwenden, darf Ablieferung nicht erfolgen.

Vor dem 31. August 1915 müssen sämtliche Bestände der deutschen Schaffur 1914/15 in das Eigentum der Heeresbedarfsfabrikanten übergegangen sein.

Jede andere Art von Lieferungen, sowie jede andere Art von Veräußerungen, insbesondere der Verkauf von Wollen der deutschen Schaffur 1914/15 auf Märkten oder öffentlichen Versteigerungen ist verboten.

Es wird ausdrücklich auf die Bundesratsverfügung vom 22. 12. 1914 betreffs der Höchstpreise hingewiesen.

Zusicherungen gegen die Beschlagnahmeverfügung oder gegen die Ausführungsbestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Gesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

*) A. 0.25 für 1 Kilogramm auf gewaschenes Produkt gerechnet einchl. Sortierung bis zu 20% Unter- und Nebenarten und A. 0.05 Zuschlag für 1 Kilogramm auf gewaschenes Produkt bei Sortierung über 20% Unter- und Nebenarten. Sofortige Verzinsung ohne jeden Abzug. Verpachtung zu Lasten des Empfängers. Wird hiermit unter Bezugnahme auf die unterm 28. Februar d. Js. Abt. II. B. 7 Sch. Nr. 1228 verhängte, in Nr. 28 unter pol. 168 des Kreisblattes veröffentlichte Verfügung über Beschlagnahme der Wälle, bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 9. April 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 1. 1213.

Nr. 282.

Die Provinzialstädtische Saatgutgenossenschaft Halle a. d. Saale bietet Pflanzkartoffeln zu nachstehenden Bedingungen an:

Preise.

700 Zentner Richters Professor Raeder, 2. Nachbau 7.80 M., ab Warchau.
1000 Zentner F. v. Koch, Wohlmann 34, 1. Nachbau, 7.00 M., ab Warchau.
200 Zentner Richters Jubel, 1. Nachbau, 7.50 M., ab Warchau.
100 Zentner Böhm's Erfolg, 1. Nachbau, 7.50, M., ab Warchau.
100 Zentner Rodrows Industrie, 1. Nachbau 7.50 M., ab Schafensleben.
200 Zentner Finblays Up to date, 1. Nachbau, 7.50 M., ab Schafensleben.

Verpackung.

Alle Preise verstehen sich für 50 Kilogramm ab Verlandsta-

tion, lose — Strohpäckung wird berechnet — oder in unseren Säcken, die wir mit 0.60 M. für das Stück berechnen.

Größe.

Die Kartoffeln gelangen in der Größe von 3 1/2 — 7 Zentimeter zum Verland.

Beschreibung.

Die Kartoffeln ab Warchau sind auf Sandboden gebaut. Warchau liegt bei Gr. Wustewitz in der Nähe von Brandenburg an a. d. Havel. Schafensleben liegt in der Magdeburger Gegend.

Die angebotenen Kartoffeln sind bekante Rühnungen und zum Anbau für Speisewecke geeignet. Rodrows Industrie hat weiße Schale und gelbes Fleisch; Finblays Up to date, Richters Professor Raeder, Richters Jubel und Böhm's Erfolg haben weiße Schale und weißes Fleisch; Rodrows Wohlmann 34 hat rote Schale und weißgelbes Fleisch.

Frachten.

Da die Kartoffeln aus anerkannten Saatgutwirtschaften stammen, erfolgt der Versand zu einem außerordentlich günstigen Frachtpreis. Die günstige Fracht muß seitens der Güterabfertigung bei der Abfertigung in Rechnung gestellt werden; es ist also nicht notwendig, die Rückerstattung zu beantragen. Die Frachten ab Warchau betragen z. B. ohne unsere Verbindlichkeit für 1 Zentner nach: Hannover 0.18 M., Köln a. Rh. 0.33 M., Frankfurt a. M. 0.32 M., Nürnberg 0.30 M., Karlsruhe 0.37 M., Hamburg 0.23 M.

Die Genossenschaft bittet, ihr Angebot sofort zu prüfen und ihr gegebenenfalls telegraphisch Bestellung zu erteilen. Voraussetzungen kann sie auch nach Elbe und Silesia anbieten. Sie bittet gegebenenfalls um Anfrage.

Wiesbaden, den 10. April 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 11. 2706.

Nr. 283.

Bekanntmachung.

Betr.: Höchstpreise für Speisefertigwaren im Kleinhandel.

1. Die Bekanntmachung vom 20. November 1914, Kreisbl. Nr. 143 Ziff. 827, über die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisefertigwaren im Kleinhandel wird hierdurch aufgehoben.

2. Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Bundesrats vom 15. Februar d. Js. R. G. Bl. S. 95 lege ich nach Anhörung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Biebrich, von heute ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise fest für beauftragte Speisefertigwaren in den Sorten: Döner, Imperator, Magnum bonum, Up to date und Industrie. Märker, Silesia, Cymbals Alma, Cymbals Elia, Böhm's Erfolg und zwar:

5 Mark für den Zentner, 10 Mark das Malter = 1 Doppelzentner, bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Zentner, 11 Pfennig für 1 Kilogramm, bei Mengen von unter 1 Zentner und für den Kleinverkauf in Läden.

3. Die Preise verstehen sich ab Lager des Händlers; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag, der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Fuhrkosten und Zeitverlust gestattet.

4. Für andere als die obengenannten Sorten von Speisefertigwaren ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 4.75 Mark, 9.50 Mark der Doppelzentner = 1 Malter. Die Preise finden keine Anwendung auf Salatkartoffeln.

5. Die Herren Bürgermeister erlaube ich, die obigen Höchstpreise ortsüblich und durch Anschlag bekannt zu geben und unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Gesetzes die Verkäufer von Kartoffeln aufzufordern, zu dem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen.

6. Weigert sich ein Besitzer von Kartoffeln, sie trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

7. Zur Verhinderung gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten an Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben mir die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.

8. Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Indem ich die vorstehende Bekanntmachung wiederholt veröffentlichte, werden auf Grund Ministerialerlasses vom 12. d. Mts. — Amtsblatt Seite 95 — den im zweiten Abhake dieser Bekanntmachung bezeichneten Kartoffelsorten folgende Sorten besserer Speisefertigwaren gleichgestellt: Märker, Silesia, Cymbals Alma, Cymbals Elia, Böhm's Erfolg.

Da es vorkommt, daß höhere als die oben bezeichneten Höchstpreise gefordert werden, verweise ich ausdrücklich auf die Strafverordnungen mit dem Hinzufügen, daß Ueberforderungen in allen Fällen, die zur Kenntnis der Behörden gelangen, unmissverständlich zur gerichtlichen Bestrafung angezeigt werden.

Wiesbaden, den 30. März 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

An die Herren Bürgermeister.

1. Für gute, gesunde Speisefertigwaren der Sorten Döner, Imperator, Magnum bonum, Up to date von 3 1/2 Zentimeter Rindgröße bei sortenreiner Lieferung ist durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 95) der Höchstpreis für die Tonne (= 2000 Pfund) auf 96 M., bei allen andern Sorten auf 91 M. bestimmt worden.

2. Der Preis für den Doppelzentner inländischer Frühkart-

Nr. 11. 2511.

toffen darf beim Verkauf durch den Produzenten 20 Mt. nicht übersteigen. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden. (§ 4 dieser Verordnung.)

2. Die Höchstpreise für Speisekartoffeln im Kleinhandel ergeben sich aus meiner vorstehenden Bekanntmachung.

3. Allgemein gelten die Höchstpreise nicht für Saatkartoffeln oder für Solatkartoffeln.

4. Ich verweise Sie insbesondere auf Ziffer 6 meiner obigen Bekanntmachung mit der ausdrücklichen Weisung, von der erteilten Ermächtigung überall dort Gebrauch zu machen, wo sich dazu eine Notwendigkeit ergibt (zu vgl. § 2 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914, R. G. Bl. S. 458). Das Interesse der Rinderbesitzer nicht nur der eigenen sondern auch der übrigen Gemeinden des Kreises ersuche ich dabei nach Kräften zu vertreten.

Wiesbaden, den 13. April 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 254.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschlusses der Preiskommission vom 13. ds. Mts., sollen auch die Schweine von mehr als 180 bis 200 Pfund Lebendgewicht für die Zentral-Einkaufsgesellschaft angekauft werden. Die Preise betragen für je 100 Pfund Lebendgewicht bei Schweinen im Gewicht:

von 181 bis 190 Pfund 65 Mt.
von 191 bis 200 Pfund 63 Mt.

frei Eisenbahnverladung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 7. ds. Mts. 1. 1147 in Nr. 41 des Kreisblattes bringe ich dies zur allgemeinen Kenntnis.

Wiesbaden, den 14. April 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 1. 1277.

Wichtigster Teil.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei Brügge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Ostende und 2 bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen dafür heute nacht ausgiebig die von den Engländern belegten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Berry au Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend östlich von Reims mißglückte. Nordöstlich von Snippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung versendet.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizeren, östlich von Verdun, brachen unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marcheville, südwestlich von Maizeren, unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang.

Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizeren-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des Hartmannsweiler Kopfes wurde gestern abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. na. Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart: 12. April 1915 mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Gefechtskampf. In der Karpatenfront wurden im Waldgebirge, besonders in den Abhängen östlich des Ujsterpases, mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. In Summa 830 Mann Gefangene.

In Südgalizien und in der Bukowina vereinzelte heftige Gefechtskämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. na. Wien, 13. April. Amtlich wird verlautbart: 13. April 1915, mittags: Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpaten ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen.

Als in den erbitterten Kämpfen während der Ostertage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Laborez und Ondava-Tale gescheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge beiderseits des Ujsterpases erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wie du mir, so ich dir!

W. B. na. Berlin. Die von der englischen Regierung angeordnete Mahregelung der in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten durch Verlegung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval Detention Baracks hat die deutsche Regierung zu der Gegenmaßnahme veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzungen für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen harten Behandlung, einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der

Person in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind am 12. April aus Offiziersgefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechende Host in Militärreifeanstalten überführt worden. (So ist es recht!)

Berlin. Die Mitteilung des W. T. B., daß 39 gefangene englische Offiziere in Militärreife übergeführt worden sind, weil den in englische Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten ehrenhafte Kriegsgefangenschaft versagt worden ist, wird von den Morgenblättern beifällig besprochen. Der „Vossische“ sagt: Die prompte Antwort auf das brutale Vorgehen der Engländer wird bei uns allenthalben die rückhaltlose Zustimmung finden. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Diese Maßnahme ist der rückhaltlosen Zustimmung und des ungeheilten Beifalles des ganzen deutschen Volkes sicher. Hoffentlich zeigt sich das beabsichtigte Ergebnis. — In den „Neuesten Nachrichten“ liest man: Das Schicksal einer jungen, halben und halben Marine hat hinter dem vorliegenden Entschluß unserer Reichsregierung gestanden. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Das ist die einzig richtige Behandlung solcher Angelegenheiten, sie muß nur mit genügendem Nachdruck angewandt werden, und dafür haben wir ja die Mittel in den Händen. Sollte ein englischer Offizier für einen kleineren Booten nicht genügen, so muß man deren je nachdem 2, 3 oder mehr nehmen. — Die „Vossische Zeitung“ meint: Die in Militärreifeanstalten übergeführten englischen Offiziere mögen sich bei ihrer eigenen Regierung beschweren, wenn ihnen jetzt eine Behandlung zuteil wird, die sonst in Deutschland Kriegsgefangenen gegenüber nicht der Brauch ist.

Aus England.

London. Sir Edward Grey hat seinen Urlaub abgekört und seine Arbeiten im Ministerium des Aeußern wieder aufgenommen.

W. B. na. London, 13. April. Von dem Polizeigericht im Westen Londons wurden mehrere belgische Flüchtlinge wegen Trunkenheit verurteilt. Der Richter tadelt das Benehmen einer Anzahl von Flüchtlingen scharf und sagte: Es sieht so aus, als ob wir den Abgang der belgischen Bevölkerung hier hätten. Es sind Belgier da, die körperlich in der Lage wären, für ihr Land zu kämpfen. Man sollte sie auf den Kriegsschauplatz schicken, statt sie hier zu unterstützen.

Die schlechte Stimmung in England.

Die „Morning Post“ von Montag enthält in ihrem Leitartikel folgende Sätze: Man sagt, daß ein Engländer sehr schwer zu erregen ist, aber selbst ein Engländer muß erregt sein nach diesen acht Monaten Blutbades, Barbarei und unglücklichen Leiden. Es muß indessen gesagt werden, daß die große Menge irreführt worden ist durch die unveränderte Praxis, die Dinge darzustellen nicht so, wie sie wirklich sind, sondern wie sie das Volk gerne hat. Der kleinste Erfolg der britischen Waffen wird wie ein großer Sieg oder wie eine große Schlacht ausgetrompet und Mißgeschick oder Irrtümer werden in Geheimnis gehüllt und eine große Anzahl von Personen geben sich der Täuschung hin, daß der Kriegszug der Verbündeten ein Triumphzug von Anfang bis zu Ende gewesen ist.

Eine unsinnige Friedensmeldung der „Times“.

Nach Berichten amerikanischer Blätter ist die deutsche Regierung, wie die „Times“ aus Washington erfährt, mit dem Ersuchen an die Vereinigten Staaten herangetreten, Friedensvorschlüsse den Verbündeten zu übermitteln. Deutschland sei unter folgenden Bedingungen zum Frieden bereit: Keine der kriegführenden Mächte soll einen Gebietsgewinn erhalten. Belgien wird durch Deutschland geräumt, erhält aber keinen Schadenersatz. Dagegen ist Deutschland bereit, den Kongos für einen ansehnlichen Preis zu kaufen. In den Kolonien sollen, namentlich in Afrika, Grenzregulierungen erfolgen. Ferner fordert Deutschland ein Abkommen über die Freiheit des Meeres und den Handel im Krieges.

Die „Times“ gibt diese Meldung unter Vorbehalt und teilt mit, daß sie keine Bestätigung bekommen könne. Jeder deutsche Leser erkennt ohne weiteres, daß sie bärer Unsinn ist.

Der „Pariser Matin“ schreibt über die sogenannten Friedensbedingungen: „Alles das ist eitel Gerede. Der Friede wird geschlossen werden, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn geschlagen sind, und nicht eher. So haben es die verbündeten Großmächte beschlossen.“ Sie haben schon viel beschlossen, was nicht eingetroffen ist, und wobei sie vergessen hatten zu berücksichtigen, daß auch Deutschland und seine Verbündeten über solche „Beschlüsse“ ein gewichtiges Wort mitzureden wünschen.

Kleine Mitteilungen.

Die Greuelthaten der Russen in Rußland. Nach amtlichen Feststellungen wurden bei dem Russeneinfall im Kreise und in der Stadt Memel 63 Personen getötet, 43 verwundet, 458 verschleppt, darunter 180 Frauen und 100 Kinder. Geschändet wurden, soweit bekannt, 14 Frauen und Mädchen.

W. B. na. Paris. Hauptmann Herail, der seine Gattin in einer Jarnumstellung erschossen hatte, weil sie ihm trotz des Verboles der Heeresleitung in die Frontzone nach Compiegne gefolgt war, wurde vom Pariser Kriegsgericht freigesprochen.

W. B. na. Zürich. Nach der Neuen Zürcher Zeitung sind vier in der Hölle von Eiferern, Dep. Basse-Alpes, internierte deutsche Kriegsgefangene mit Hilfe einer Strickleiter entwichen. Unter ihnen befinden sich ein Ingenieur und ein Schullehrer. Sie haben vermutlich die Richtung nach Italien eingeschlagen.

W. B. na. Paris. Der „Matin“ rechnet nach sicheren Angaben aus, daß die Ausdehnung der Schlachtfrenten der Alliierten 2663 Kilometer beträgt. Davon kommen 870 Kilometer auf die französische, 50 auf die englische, 28 auf die belgische, 1370 auf die russische und 350 auf die serbische und montenegrinische Front.

Rotterdam. Die Deutsch-Amerikaner beabsichtigen die Gründung einer Gesellschaft mit einem Kapital von 2 Millionen Dollar zwecks Herausgabe einer großen Tageszeitung, die die deutsche Sache verteidigen soll.

Russische Kriegsmüdigkeit. In Südgalizien gefangene russische Soldaten erklärten: Mögen Großfürst Nikolaus und die Kaiserin-Mutter selbst führen, wir machen nicht mehr mit.

Eine dumme Verleumdung. Eine Savas-Meldung vom 11. lautet: Eine von dem Kaiserer Copercelli im Auftrage seiner heimatischen Regierung angestellte Untersuchung über das Auftreten der Deutschen in dem Raum zwischen Brie und Longwy bietet abermals ein unwiderlegliches Zeugnis für die deutsche Barbarei. Copercelli erzählt, am 21. August habe das 13. Infanterie-Regiment sechs französische Kriegsgefangene lebendig verbrannt. Das ganze Gebiet wurde geplündert, die gestohlenen Möbel wurden auf Palastwagen nach Metz gebracht. (Eine hanebüchene dumme Verleumdung. Fehlt nur noch die Behauptung, daß die Russen ihre Gefangenen gebraten und ausgelesen hätten.)

Keine Kriegsmüdigkeit in Österreich-Ungarn.

W. B. na. Prag, 12. April. Das tschechische Blatt „Národní“ veröffentlicht aus der Feder eines Mitgliedes des böhmischen konservativen Großgrundbesitzes einen Artikel über die gefürchtete Sendung Österreich-Ungarns, in dem ausgeführt wird, daß alle kleinen Völker und Völkchen sämtlich in der österreichisch-ungarischen Monarchie vereinigen Nationalitäten, denen ein Herz und Schicksal zu sein Österreich-Ungarns geschichtliche Sendung sei, wählten, daß ihre völkische Lebensinteresse mit dem staatlichen Lebensinteresse absolut eins sei. Sie bildeten in ihrer Nationalität und Reichsangehörigkeit eine einzige kompakte Masse und erstreckten in ihrem gesamten Wesen den vollen Sieg der Monarchie. Es gebe unter ihnen weder Reichs- noch Kriegsverdröbenheit. Der Friede sei nur nach einem wirklich entscheidenden Siege und nach einem ehrenvollen, die geistliche Weiterentwicklung der Monarchie stützenden überlieferten Kriegsausgange möglich. Solange der Krieg ein solches Ergebnis nicht zeitige, sei an ein Erlahmen und Nachlassen der Widerstandskraft der Monarchie nicht zu denken. Die in der ausländischen Presse in dieser Richtung auftauchenden Gerüchte seien ein leeres, vom Feinde eingegebenes Gerücht. Gerade diese völlige restlose Treue und Hingabe der gesamten Bevölkerung

Österreich-Ungarns bildeten neben der Schloßfestigkeit und der Gediegenheit der gesamten Wehrmacht die bedeutsamste Garantie für einen schließlichen Sieg. Die Völker Österreich-Ungarns seien der festen Hoffnung und Überzeugung, daß die gesamte österreichisch-ungarische Bevölkerung von der Wahrschau her

Ein italienisches Urteil über die Kriegslage.

W. B. na. Zürich, 13. April. Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt einen Auszug wieder aus einer bemerkenswerten Untersuchung des Kriegsberichterstatters der ententefreundlichen „Gazzetta del Popolo“, namens Cipolla, mit einem hohen italienischen Offizier, dessen Name verbleiben werden mußte, über die Lage an den Kriegsschauplätzen, die dem Berichterstatter selbst überlassen vorkommt. Der Einbruch in Ungarn scheint dem Gefragten keineswegs bevorstehend. Die Gerüchte über einen Sonderfrieden zwischen Österreich-Ungarn und Rußland sind sehr absurd. Die militärische Lage der Russen sei ernstlich vom österreichischen Standpunkt aus bedrohlich. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Rußland seine Stellung an der ostpreussischen Grenze so stark habe festlegen können, daß er mit bedeutenden Streitkräften den Deutschen zu Hilfe eilen könnte. Der Kernpunkt der militärischen Lage liege in dem von den Deutschen großartig besetzten Belgien. Der Ausgang des Krieges sei abhängig von der materiellen und moralischen Lage im Innern der am Kriege beteiligten Länder.

Joffre — der Prophet.

Der französische Generalissimo Joffre hat bei einem Besuch der belgischen Truppen verkündet, daß der Tag der großen Niederlage, der über Belgien Schicksal entscheide, nahe sei. Er war in den Wochen geduldet, wenn alles gut geht, in Brüssel zu sein. Der französische Heerführer seinen Truppen Mut zu machen und zu versichern, daß er nicht im Stich lassen werde. Joffre hat schon einmal, im Dezember, wurde die große entscheidende Offensive angekündigt. Damals stand die Eröffnung der französischen Kammer bevor, und es mußte eine neue Hoffnung erregt werden, um kritischen Debatten über die Mängel der bisherigen Kriegsführung und die ganze unglückliche Lage Frankreichs aus dem Geiste zu weichen und am schwersten leidenden Teils der Dreiverbands vorzubeugen. Zwischen damals und heute liegt die Blutbad an der Aisne bei Soissons, liegt die Schlacht in der Champagne, liegt der mit ungeheuren Verlusten bezahlte englische Vorstoß bei Neuve Chapelle, neuer Ereignisse, die beweisen, daß die deutsche Mauer sehr stark und sehr schwer zu durchbrechen dem Angreifer viel teurer zu stehen kommt, als dem Verteidiger. Die deutsche oberste Heeresleitung verfolgt offenbar den Plan, in Westen den Feind anzurennen zu lassen und ihn allmählich durch große Opfer, mit denen besten Falles nur kleine noch weitere glänzende Geländegewinne errungen werden, zu erschöpfen. Sie stehen in Feindesland und können warten. Der französische Heerführer braucht endlich einen wirklichen Erfolg oder wenigstens den Schein eines solchen, um den moralischen Zusammenbruch zu verhindern.

Die Joffre seine Landeskarte mit Hoffnungen füllt, so daß die Regierung in Paris mit eiserner Strenge darauf, daß nicht bekannt werde, was jene Hoffnungen zerstören könnte. In keine kriegsführenden Länder, auch in Rußland und Serbien nicht, erlaube der gemeine Mann so wenig Wahres über die Kriegsergebnisse als den verschiedenen Schauplätzen als in Frankreich. Erst kürzlich meldete ein Oberst des deutschen Hauptquartiers, daß nach Rußland eines gefangenen französischen Offiziers die schweren Verluste, die das französische Heer bei dem Vorstoß in der Champagne erlitten habe, die Veränderung der strategischen Lage erlitten hat, von Paris vollständig unterdrückt worden sind. Zu dem System der Täuschung gehört neben dem Verhweigen der eigenen Verluste die maßlose Hebertreibung der deutschen in den von dem französischen Kriegsministerium herausgegebenen Tagesberichten. Während uns die Zeitungen diese Berichte unbedenklich bringen dürfen, so die französische Presse bisher noch keinen einzigen deutschen Tagesbericht durchgelassen. Auch was englische Blätter geizig über die russischen Niederlagen, über das Scheitern des Sturms auf die Dardanellen, über die zuversichtliche Stimmung in Deutschland schreiben, ist in Frankreich zu drucken verboten. Wie in jeder französischer Blätter von der Schlacht bei Tannenberg und der massiven Winterkämpfe nur höchstens so viel erfahren hat, als der russische Generalstab ausbreiten für gut befand, so muß ihm gewiß auch die kürzlich veröffentlichte Statistik der von Deutschland erbeuteten Gefangenen (insgesamt 5500) und der Kriegsgefangenen in Deutschland (über 812.000) unbekannt bleiben.

Das freie Spiel, das die Machtgeber in Frankreich trotz um sich selber in der Nacht zu erhalten, muß aber doch einmal an den Tag kommen. Dann wird gegen sie eine furchtbare Wut der Gefangenen losbrechen. Das Scheitern der neuen Joffreschen Offensive an den Cotes Verraines und in der Wosreche mit trotz aller ermunternden Prophezeiungen das Unheil beschleunigen.

In Deutschland herrscht keine Hungersnot.

Der Berichterstatter des Manchester Guardian und des Daily Telegraph, der drei Monate in Deutschland gewesen ist, schreibt: Wenn man nach Deutschland kommt, verliert man sofort, daß die familiäre Gerüchte über die innere Lage Deutschlands in Frankreich und England lächerlich ist. In Deutschland herrscht keine Hungersnot, noch ist das Volk unzufrieden. Das deutsche Volk ist überzeugt, daß der Krieg dem Lande aufgedrungen wurde. Es rechnet also nicht darauf, durch Hunger das deutsche Volk niederzuringen.

Tages-Rundschau.

Berlin. Die Gesundheit des Generalobersten v. Moltke ist erfreulicherweise vollständig wieder hergestellt. Damit hat der General vollste Felddienstfähigkeit und Arbeitskraft wiedererlangt.

Berlin. Der bisherige Gesandte in Mexiko, Kommodore v. Hinkbe, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der mexikanischen Republik ernannt worden.

W. B. na. München, 13. April. Bei der Vereidigung der Truppen richtete der König an die Soldaten Worte der Ermahnung. Der Soldatenstand sei jederzeit ein Ehrenstand, doppelt aber in heutiger Zeit, in der er berufen sei, im Bündnis mit den österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen einen Kampf auf Leben und Tod zu führen. Sicher, fuhr der König fort, waren die Verbündeten siegreich und sie werden auch, das hoffen wir, siegreich bleiben. Ihr müßt euch vorbereiten, euren Kameraden, vor dem Feinde, stehen, ebenbürtig zu werden, um allezeit den bewährten Waffengruß der Bayern aufrecht zu erhalten. Gott sei geföhnt.

Ein Zigaretten-Monopol?

Dresden. Zum Ankauf der Zigarettenfabrik Attien-Schellach Jasmann erfährt man weiter, daß das Reich sich bei der für den Erwerb gewonnenen Bankengruppe ein Optionsrecht auf 50 Jahre vorbehält. Auch weitere hervorragende Kreise rechnen bestimmt mit einem Zigarettenmonopol nach dem Kriege, da schon vor diesem die Monopolisierung in Verhandlungen mit Hochleuten die Monopolfrage berührt habe. Diese Nachricht geht, daß das Reichschatzamt eifrig an der Arbeit ist, die geeigneten Mittel und Wege zu suchen, um die durch den Krieg entstehenden Ausgaben durch indirekte Besteuerung zu decken. Grundhauptsache hat in seiner Etablierung vom 10. März der Reichschatzkanzler ausgesprochen, daß er ein finanzielles Programm für die Zukunft nicht geben könne, weil ein solches einen festen Untergrund von Tatsachen brauche, der naturgemäß erst durch den Ausgang des Krieges und die Bedingungen des Friedensschlusses geschaffen werden kann. Es wird darum der Plan eines Zigarettenmonopols, wenn ein solches von der Regierung erwogen wird, nicht der einzige Steuervorschlag sein, den wir zu erwarten haben.

Die Zukunft der Kriegs-Invaliden.

W. B. na. Berlin, 13. April. Die Budgetkommission des Reichstages berät heute über die Anträge aus dem Hause betreffend die Versorgung von Kriegsinvaliden und ihrer Hinterbliebenen. Der Staatssekretär des Reichschatzamtes führte aus, die Regierung und der Reichstag seien einig darin, daß es eine Verpflichtung sei, nach Kräften für die Opfer des Krieges zu sorgen. Die Lösung dieser großen Aufgabe werde freilich einwillen eine

Seit dem Mobilmachungsgesetz sind sie alle „mobil“. Die
ganisations-talente unter ihnen haben längst die Führung ab-
genommen, die Kompagnien eingerichtete und jeden an seinen
Platz gestellt. Ob man so glücklich ist, über eine selbstgr-
ündliche Form zu verfügen, oder nur einen Holzstapel und
paar selbstverfertigte Epauvieten besitzt, ist gänzlich uner-
heblich, nur auf die Kraft der Phantasie kommt es an.
Ich habe an einem dunkeln Tag in einer engen, kleinen
Stube spielen sehen, und mein Herz wurde froh. Es war eine
organisierte selbständige Armee, die da mit gedämpfem Tromm-
schlag — denn das Trommelfell war entzwei — dem Feind

gegenzog. Auf einer aus vier Holzplatten hergestellten Bahre brachten sie gleich einen reichlich verbundenen Schwerverwundeten mit. Es war ein Kunststück, nicht von dieser Bahre herunter zu purzeln, aber der Held lag steif und still. — bis der Kampf mit dem Feinde so heftig wurde, daß er aufsprang und sich am „Verhauen“ beteiligte, — um sich dann, mit neuem Mut und einigen weiteren eingeheilten Wunden bedeckt, wieder auf seine Bahre zu legen.

Sehr beliebt bei den Kleinen ist auch das „Ertrablat-Spiel“. Dazu braucht man nur ein paar schmutzige Zeitungsfetzen, — die Hauptsache ist, daß man mit der richtigen Betonung und Ausdauer immer wieder schreit: „Ertrablat!“

Glücklich das Haus, dem in diesen Zeiten ein Spielkind die schweren Tage leichter macht! Unser neunjähriges Töchterchen hat die großen Brüder ohne eigentlichen Abschieds Schmerz ins Feld ziehen sehen. Sie verfiel mit ihren Jungfreunden über einen richtigen Schützengraben, der, was Schmutz und Feuchtigkeit angeht, es getrost mit jedem Schützengraben an der Front aufnehmen kann. In ihrer Begeisterung kommandiert sie kolossale Truppenmassen, und man muß sich eifrig hüten, diesen unsichtbaren Heerscharen und ihrem Feuer in den Weg zu kommen. Ihr Puppenhaus ist längst in ein Kriegslazarett verwandelt, und sämtliche Puppen liegen mit verbundenen Köpfen und Armen trübselig herum und sind nur durch Sendungen von „Liebesgaben“ aufzuheitern.

Der Inbegriff des Kriegsglücks für ein Kind ist aber „Einquartierung“. Je mehr, desto besser. Es ist ein eigen Ding um dieses schnelle Verfehlen zwischen Kindern und Soldaten. Man läuft mit zum Appell, man lernt alle Soldatenkinder und vieles, was man sich nach dem Krieg wohl wieder abgewöhnen muß. Für diese Einquartierung strickt man eifrig „Muscheln“ und „Ohrwärmer“ und schreibt später wunderschöne Briefe: „Lieber, tapferer Soldat! Ich hoffe, daß es dir auf dem Felde der Ehre gut geht. Wir gehen es auch gut.“

So manche Mutter, die den Gatten im Felde weiß, sieht jetzt allein mit ihrer Kinderfahne und holt sich da täglich Freude, Kraft und Mut. Vielleicht kommen auch einmal Stunden der Einsamkeit, wo sie die eigene Not und Sehnsucht und die Lust zwischen dem eigenen Empfinden und der Kinder Sein und Art schmerzhaft fühlt. Dann heißt es, sich in vernehmender Liebe klarzumachen, daß unserer Kinder sorgloses Spielen ihr Schutz und Vorrecht und unser Sonnenschein ist, — daß ihre Zeit zu lieben und zu leiden, früh genug kommen wird. Möchte ihnen eine lebendige Vaterlandsliebe aus dem Spiel dieser Kriegstage erwachsen, die mit ihnen geht in die Friedensstage als ein starker, bleibender Segen! Wir aber wollen uns ihres Frohsinns freuen und uns aufrichten an ihrer felsenfesten Zuversicht, „daß der liebe Gott es gut machen muß mit Deutschland und allen deutschen Soldaten.“

Aus einem Schützengraben in Polen.

Wir lagen so lange in Reserve und sollten jetzt den am meisten gefährdeten Punkt verstärken. Nach viertelstündigem Marsch gelangten wir in den Graben. Die Russen beabsichtigten, wie wir von Gefangenen gehört hatten, gegen Mitternacht einen Angriff auf unsere Stellung zu unternehmen. Aber vergebens haben wir gewartet. Die feindlichen Gräben liegen an einigen Stellen nur 60 Meter von unserer Stellung. Das Leben im Schützengraben ist ganz gemütlich. An das Weisen der Kugeln und das Plagen der Granaten gewöhnt man sich bald.

Vom Frühling ist hier (am 27. März) noch nicht viel zu spüren. Das Wetter ist direkt scheußlich. Eijiger Wind und Regen abwechselnd mit Schnee. Aber wir wohnen in einem trefflichen Unterstand, in dem sich ganz gut hausen läßt, der jedenfalls im Vergleich zu der von Ungeziefer wimmelnden Scheune im Dorf unseres letzten Quartiers ein Palast ist.

Am 23. endlich wurde uns mitgeteilt, daß der Gegner sibirische Truppen als Verstärkung erhalten habe, die uns ja an Mut und gutem Schießen nicht nachstehen sollen, daß also wohl endlich in der nächsten Nacht ein Angriff zu erwarten wäre. Mit Einbruch der Dunkelheit erhielten wir ein direkt wahnsinniges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, das jedoch sehr wenig Schaden anrichtete. Punkt 11 Uhr schwieg plötzlich das Feuer, und bald sahen wir die Sibirier mit ihren Zelzügen in mehreren Linien hintereinander auf uns zukommen. Zum Bajonettkampf ist es aber nicht gekommen, denn schon 10 Meter vor unseren Drahtverhauen brach der Angriff durch unser und das Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Wir amieten erlöst auf. So ein Nachtangriff ist doch sehr nervenzerstörend und das Herz schlägt gar mächtig vor Spannung, ob es auch mit Einsetzung aller Kräfte wieder gelingen wird „durchzuhalten“. Hoffentlich gehen wir bald einmal wieder mit frischem Mutra in den Feind. Danach sehnt man sich ordentlich.

Humor im Felde. Als man zwei Soldatenheime in Loon einrichtete, wurde der Kriegsfreiwillige Dr. B. Grosse aus Dresden von einem Vorgesetzten aufgefordert, einen kurzen, verb-vollständigen Spruch zu verfassen, der die Soldaten zu anständigem Verhalten in den Räumen ermahnen sollte. Er löste seine Aufgabe, indem er folgende Verse niederschrieb, die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime zu lesen sind:

Kamerad, tritt ein!
Ein Heim soll's sein
Und nicht — bedenke! —
Eine wüste Schenke.
Nimm ab die Müll;
Dann geh' und fühl
Gemütlich und friedlich
Und laß' nicht und rauf' nicht
Und sing' nicht und spring' nicht!
Sei sauber und nett!
Spud' nicht auf's Parkett!
Benimm dich genau,
Als ob deine Frau
Hier schalte und warte! —
Du kennst deine Wite!

Aber auch im Osten blüht poetischer Humor, so schreibt der F. J. ein Arzt: „Hier dicht neben meiner Wohnung haben wir eine Entlassungsanstalt gebaut, aus technischen Bequemlichkeiten unterirdisch. Am Eingang haben unsere Leute ein großes Plakat angebracht:

In diesem unterirdischen Haus

Lebt auf der Mensch, stirbt ab die Maus.

Man sieht, daß unserer prächtigen Mannschaft trotz aller Widrigkeiten der Humor glücklicherweise nicht ausgeht.“

Sehr niedlich ist auch folgende Scherzfrage aus der „Völler Kriegszeitung“: In welchem kaufmännischen Verhältnis stehen England und seine Verbündeten zueinander? — In England ist die Zentrale; Frankreich, Rußland und Belgien haben bis jetzt die größten Niederlagen.

Buntes Allerlei.

Marburg. Wie der Oberbürgermeister in der Stadterordnungsung mitteilte, hat der letzte Rechnungsabluß der Stadthauptkasse trotz des Krieges einen Ueberschuß von 97 000 Mark ergeben, eine Summe, die seit Jahren nicht erreicht worden war.

Zu einem heiteren Zwischenfall kam es in einer Sitzung des Kölner Schöffengerichtes, in der 25 Personen, Bäcker und andere Brot verkaufende Leute, sich zu verantworten hatten. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden an eine angeklagte Frau: „Wo ist Ihr Mann,“ erfolgte die Antwort: „Am Felde.“ „Und was machen Sie?“ „Ich arbeite auch im Felde.“ Es stellte sich heraus, daß beide Personen Feldarbeit verrichteten. Die Frau wurde wegen dieses köstlichen Witzes in eine Gerichtsgeldstrafe genommen.

Düsseldorf. Mit der Anstellung von weiblichen Schaffnern hat die städtische Straßenbahn gute Erfahrungen gemacht; das Publikum hat sich an die „weibliche Bedienung“ schnell gewöhnt. In den nächsten Wochen werden etwa 250 Frauen im Straßenbahnbetrieb tätig sein. Geplant wird auch die Ausbildung der Frauen im Führerdienste.

Düsseldorf. In einem Gasthause an der Königsallee explodierte aus unbekannten Ursachen an der Eismaschine der Ammoniatbehälter. Durch Ausströmen des Gases zog sich der Geschäftsführer Otto Beder eine Gasvergiftung zu, die seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Duisburg. Von den hier mit Landbauarbeiten beschäftigten gefangenen Russen gelang es acht Leuten, zu entkommen. Vier von ihnen, und zwar drei Unteroffiziere und ein Soldat, wurden umweit des Rheins in einem Gehöft wieder ergriffen, während die übrigen Flüchtlinge noch nicht gefaßt sind.

Beckum. Der jugendliche Hilfsarbeiter Karl Lewes aus Beckum hatte eines Tages, als er einem Transport französischer Gefangener begegnete, einem der Gefangenen auf dessen Bitten drei Zigaretten geschenkt. Er hatte damit gegen das Verbot des Befehrs mit Kriegsgefangenen gesündigt. Die Strafkammer verurteilte den jungen Mann zu einem Tag Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß das Verhalten des Angeklagten auf einen erheblichen Mangel nationalen Bewußtseins schließen lasse.

Arnheim. Auf Veranlassung der holländischen Bahnhofs-mache wurden hier zwei Reisende, ein Herr und eine Dame, die 1. Klasse fuhren, angehalten. Der eigentümliche Gang der Dame erweckte Mißtrauen. Die Untersuchung ergab, daß die beiden Personen englische Matrosen waren, die aus dem Internierungslager in Groningen entwichen waren.

München. Das Oberkriegsgericht in Nürnberg verurteilte den russischen Kriegsgefangenen Hailo, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz einem verwundeten deutschen Soldaten aus dessen Tornister einen goldenen Ring gestohlen hatte, wegen Plünderung zu acht Monaten Gefängnis.

Lieb Vaterland... In einem Truppenlager zählten 17 Landsturmänner ihre Kinder zusammen; sie brachten 107 heraus. Diese Zählung ließ 19 andere Landsturmänner, die davon hörten, nicht ruhen. Sie veranstalteten gleichfalls eine Zählung ihrer Sprößlinge und schlugen den „Rekord“ mit der Ziffer 153.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Von einer schweren Erkrankung des russischen Generalissimus berichtet der „Vostokanzer“ wie folgt: Man hört von einer nicht unbedeutenden Erkrankung des russischen Generalissimus, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der russische Oberbefehlshaber krankt seit einer Reihe von Jahren an einem Leberleiden, das in der letzten Zeit schnelle Fortschritte gemacht habe. Da der Großfürst einen der ersten Chirurgen zu sich befohlen habe, wird angenommen, daß es sich um ein Krebsartiges Leiden handelt.

Berlin. Eine vom Vorstand der Berliner Handwerkskammer einberufene und von mehr als 200 Organisationen aus Berlin und der Provinz Brandenburg besuchte Versammlung besaßte sich mit dem Wiederaufbau von Ostpreußen. Der ostpreussische Handwerkskammer hat in Königsberg einen Arbeitsausschuß eingesetzt, der am 27. d. Mts. in Berlin eine Sitzung abhalten wird. In Ostpreußen sind rund 19 000 Wohnhäuser zerstört und etwa 80 000 Wohnungseinrichtungen neu zu beschaffen. Es ist geplant, in Berlin ein Musterlager einzurichten, das neben Handwerkszeug und Musterarbeiten auch ganze Musterwohnungen enthalten soll, um den ostpreussischen Familien Gelegenheit zu bieten, sich mit dem nötigen Handwerkszeug und passenden Wohnungsgesamtheiten zu versehen.

Berlin. Zu Ehren Webbigens hat die Fürstin Herbert Bismarck, wie der „Vossischen Zeitung“ gemeldet wird, an dem mit Kränzen gekrönten Sarkophag des Altkriegstankers in Friedrichshagen einen prächtigen Kranz mit der Aufschrift „Dem Helden Webbigen“ niederlegen lassen.

Berlin. Die angekündigte große Rekrutierungskampagne in London, bei der innerhalb 14 Tagen gegen 2000 Propagandaveranstaltungen abgehalten werden sollen, hat wie dem „Berl. Tageblatt“ über Amsterdam berichtet wird, am Sonntag mit 90 Versammlungen und Demonstrationen, verbunden mit öffentlichen Umzügen, begonnen. Die Veranstaltungen werden von jetzt ab täglich mittags und abends in Parks, großen Lokalen und öffentlichen Plätzen fortgesetzt.

Berlin. Dem „Daily Telegraph“ wird, wie verschiedene Morgenblätter berichten, aus Malta telegraphiert, daß die Korbe-reitungen zur Forcierung der Dardanellen mit großer Kraft fortgesetzt wurden.

Berlin. Der ägyptische Sultan Hussein Kamil hat seine Residenz von Kairo nach Alexandria verlegt. Die „Rundschau“ bemerkt dazu: Die Abreise des Pseudosultans aus Kairo einige Tage nach dem Attentat ist bezeichnend für die Gefahren, von denen sich der Sultan umgeben glaubt.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß bei Berry au Bac scheiterte.

Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Minen mit stark gelblicher Rauch- und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weitergekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizeren-Marcheville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marcheville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen.

Zwischen Combres und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Im Ailly-Walde wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen 3 feindliche Angriffe zurückgewiesen. Ein Angriff beiderseits der Straße Essey-Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Im Prießterwalde fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schnepfentriethkopf, südwestlich von Meheval.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

„ÜBERWINDER“

DER NEUESTE
ROMAN VON

**HERMANN
STEGEMANN**

ERSCHEINT
JETZT IN DER

„GARTENLAUBE“



Ideal Zahnbrücke

(Zahnersatz oh. Gaumenplatte)

Goldene Medaille

D. R. Patent Nr. 261 107.

Nr. 261 107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden.

Friedrichstrasse 50 I. — Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahngoldierungen, Künstl. Zahnersatz etc.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.



machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten

**Galem Aleikum
oder Galem Gold**

Zigarette!

Preis: No 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt **portofrei!**

50 Stck. feldpostmässig verpackt **10 Pf. Portofrei!**

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!



NESTLE

Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Persil

wäscht und desinfiziert

Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.